

Paper-ID: VGI_197212



Zum Gedenken an Prof. Dr. Johann Rohrer

Josef Mitter ¹

¹ *Abteilung Erdmessung, Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen,
Friedrich-Schmidtplatz 3*

Österreichische Zeitschrift für Vermessungswesen **60** (3), S. 78–80

1972

Bib_TE_X:

```
@ARTICLE{Mitter_VGI_197212,  
Title = {Zum Gedenken an Prof. Dr. Johann Rohrer},  
Author = {Mitter, Josef},  
Journal = {{\0}sterreichische Zeitschrift f{"u}r Vermessungswesen},  
Pages = {78--80},  
Number = {3},  
Year = {1972},  
Volume = {60}  
}
```



Zum Gedenken an Prof. Dr. JOHANN ROHRER

Wie wir in der ersten Nummer unserer Zeitschrift mitteilen mußten, verstarb unser langjähriger leitender Redakteur Dipl.-Ing. Dr. techn. Johann ROHRER, emer. ord. Hochschulprofessor für Geodäsie an der Technischen Hochschule Wien, am 3. März 1972 nach kurzer Krankheit im 86. Lebensjahre. Die Beisetzung fand am 9. März in Wien-Mauer statt, eine Vielzahl seiner Schüler, Mitarbeiter und Freunde gab ihm das letzte Geleit.

Sein Tod hat in der Leitung des Österreichischen Vereines für Vermessungswesen, im besonderen in der Redaktion unserer Zeitschrift eine Lücke gerissen, die schwer zu schließen ist.

ROHRER ist uns österreichischen Geodäten ein in jeder Hinsicht teurer Toter, sein Lebenswerk bewahrt zugleich sein Andenken. Seine Mitarbeit beim technischen Aufbau des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen sowie an den Grundlagen der österreichischen Landesvermessung als Leiter und Mitschöpfer der Neutriangulierung, sein Einsatz bei der Heranbildung einer Generation von Geodäten, sein intensives Eintreten für die Standesinteressen der Kollegenschaft, sein Anteil an der Erreichung des vollakademischen Studiums für die Geodäten und sein Wirken in unserem Verein sind die Marksteine seines Lebens, zugleich auch der inneren Entwicklung des österreichischen Vermessungswesens.

Seinen Lebensweg und sein Lebenswerk im einzelnen zu beschreiben erübrigt sich, unsere Zeitschrift brachte zweimal sein Lebensbild: das erste Mal detailliert von F. HAUER zu seinem 70. Geburtstag: *Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Johann ROHRER — 70 Jahre*; ÖZfVW, 44 (1956), Nr. 2, S. 34—42, das zweite Mal, sein Lebenswerk allgemein würdigend, zu seinem 85. Geburtstag: *Prof. Dr. ROHRER — 85 Jahre*, 59 (1971), Nr. 4, S. 122—123. Beide Darstellungen zusammen ergeben das Bild der Persönlichkeit eines Beamten und Hochschullehrers, wie man es heute kaum mehr findet, in ihrem Ursprung geprägt vom Ethos einer Zeit ruhigerer innerer und äußerer Entwicklung, einer Zeit, die selbst in der Zwischenkriegszeit *noch Zeit* für jede Entwicklung und Reifung hatte.

Vielleicht ist aber doch wichtig, gerade im Hinblick auf die Tendenz unserer Zeit, nur das Heute und Morgen zu sehen und auf die Mühe um die Entstehung der Grundlagen zu vergessen, noch einmal einiges über das Wirken Prof. ROHRERS für das österreichische Vermessungswesen zu wiederholen und herauszuheben.

Prof. ROHRER kam aus dem Katasterdienst der Österr.-Ungar. Monarchie mit den klaren, scharf umrissenen Berufsbegriffen des damaligen Staatsbeamten-tums. Er überwand mit seiner Generation von Geodäten nach 1918 alle jene Schwierigkeiten, die die seit langem fälligen Reformen und Konzentrationen im Vermessungsdienst in der klein gewordenen ersten Republik mit sich brachten. Das Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen entsteht und steht sogleich, bedingt durch die in Fluß kommende technische und wirtschaftliche Entwicklung, vor umfangreichen, zeitlich kaum abzuschätzenden Aufgaben, die neue Wege und Methoden zu ihrer Lösung erfordern, wie die Neutriangulierung, die Burgenlandneuvermessung, die 4. Landesaufnahme (= Österr. Karte 1:50000) u. a. Als völlig neuer Weg zur Lösung

der letzten Aufgabe bietet sich der (vorerst nur terrestrische) Einsatz der Photogrammetrie an. Die moderne Lösung aller Aufgaben forderte vorerst, neben der entsprechenden Organisation und Konzentration der vorhandenen — bescheidenen — Mittel des Bundesvermessungsdienstes, der junge Staat ringt mehr als einmal um seine Existenz, besser und universeller ausgebildete Geodäten, was 1924 durch die Einführung des akademischen Vollstudiums für Geodäten erreicht wird. Prof. ROHRER ist an dieser Entwicklung als Funktionär des Österr. Vereines für Vermessungswesen, der damals neben seiner fachlichen Tätigkeit als Interessenvertretung auftrat, neben Prof. DOLEŽAL und w. Hofrat WINTER maßgebend beteiligt.

Sein spezielles Arbeitsgebiet ist aber die Neutriangulierung. Sein Konzept und sein Wirken als Leiter der Triangulierungsabteilung legten das Grundprogramm für das heutige Gebrauchsnetz (und Festpunktfeld) fest, methodische und strukturelle Änderungen im Zuge der Fertigstellung nach dem 2. Weltkrieg änderten an seinem Grundprinzip nichts. ROHRER verfaßte zu den Triangulierungsarbeiten eine Reihe von Dienstvorschriften und Studien, von denen seine Untersuchung „Zum neuen Projektionssystem Österreichs“, ÖZfV, 32 (1934), Hefte 5 und 6, S. 89—97 und 116—123, wegen ihrer praktischen Konsequenzen, sie konnten leider, da sie bei aller lokaler Überzeugungskraft als Anachronismus gewirkt hätten, nicht gezogen werden, auch heute noch starkes Interesse erweckt. Anstelle des ohnehin gegen das deutsche Meridianstreifensystem verschobenen österreichischen Gauß-Krüger-Systems wird für Österreich (ähnlich der Schweiz) eine schiefachsige, konforme Zylinderprojektion vorgeschlagen mit dem Ursprung $\varphi_0 = 47^\circ 45'$ (Berührungsbreitekreis), $\lambda_0 = 31^\circ 00'$ östl. Ferro und $m_0 = -1.10^{-4}$. Mit dieser Annahme wäre die Abbildung Österreichs in einem einzigen Querstreifen und kleineren Maximal-Randverzerrungen als im derzeitigen Gauß-Krüger-System möglich. Als Stichdatum für die Entscheidung für das Zylindersystem war von ihm der Abschluß der Beobachtungen im Netz 1. Ordnung vorgesehen, die nachgeordneten Ordnungen wären neuzurechnen gewesen, das Detail zu transformieren. Die internationale Entwicklung im Sinne der „geodätischen Integration Europas“ (M. KNEISSL) und die absolut begründete Scheu vor jeder Änderung des Status quo des Gebrauchsnetzes bzw. des gesamten Festpunktfeldes hat jedoch, wie schon gesagt, nie den Gedanken an ein lokal-nationales Abgehen vom international verankerten Gauß-Krüger-System aufkommen lassen. Es sei hervorgehoben, daß ROHRERS Vorschlag zu einer idealen Lösung aller inneren und äußeren Probleme des österreichischen Gebrauchsnetzes geführt hätte und den Gipfelpunkt aller Reformgedanken bildet, die aus der klassischen Ära des Aufbaues des Bundesvermessungsdienstes stammen und die am Beginn der Neutriangulierung noch zeitlich greifbar realisierbar und noch praktisch durchführbar schienen.

Prof. ROHRERS Tätigkeit als Hochschullehrer bedarf keiner weiteren Würdigung, seine Schüler bilden einen geschlossenen Kern innerhalb der tätigen österreichischen Vermessungsingenieure, ihre Leistungen sprechen für ihren Lehrer, einige Worte müssen aber seiner langjährigen Arbeit als Hauptschriftleiter der Österreichischen Zeitschrift für Vermessungswesen gewidmet werden. Der Mitarbeiter weiß diese am besten zu würdigen.

Im Jahre 1932 schrieb F. WINTER zur Würdigung des 70. Geburtstages von Prof. E. DOLEŽAL in unserer Zeitschrift: Ab 1907 übernahm Dolezal die Schriftleitung der ÖZfVW „und gab ihr jene Form, äußere Statur und stoffliche Gliederung, die sich sehr bewährt und bis heute unverändert erhalten hat“. Ab 1930 teilte DOLEŽAL die Redaktion der Zeitschrift, entsprechend seines Alters und den starken Interessen des Bundesamtes an der Zeitschrift als Organ zur Vereinheitlichung des gesamten österreichischen Vermessungswesens mit Prof. ROHRER, der nach dem Tode DOLEŽALs ab Herbst 1955 die Hauptschriftleitung übernahm. Daß der Österreichische Verein für Vermessungswesen nach 1945 wieder aktiviert und die Zeitschrift im August 1948 mit ihrem 36. Jahrgang wieder ins Leben gerufen werden konnte, ist neben DOLEŽAL und LEGO das Verdienst ROHRERs, der im besonderen nach seiner Emeritierung fast seine ganze Zeit und Energie dem Ausbau der Zeitschrift widmete. Der Erfolg spricht für ihn. Wenn die äußere Entwicklung der letzten Jahre den Fachzeitschriften mit einem scharf begrenzten Leserkreis nicht mehr zuträglich war, so hat er noch alles versucht, die Folgen aufzufangen. Wir danken ihm für seinen zähen Kampf um die alte Form und den Umfang in seinen letzten Lebensmonaten.

Faßt man Prof. ROHRERs Lebensbild und Werk zusammen, so müssen wir uns in Ehrfurcht vor seiner Persönlichkeit und seinen Leistungen für unseren Beruf verneigen. Sein Andenken ist uns Verpflichtung.

Josef Mitter

Aufgaben der theoretischen Geodäsie

Von *H. Moritz*, Graz¹⁾

Nach einer bekannten Definition Helmerts ist die Geodäsie die Wissenschaft von der Ausmessung und Abbildung der Erdoberfläche. Dies kommt auch in der Bezeichnung „Erdmessung“ zum Ausdruck; von Theorie ist nicht ausdrücklich die Rede. Was sind also die Aufgaben der theoretischen Geodäsie; handelt es sich etwa um ein neues Gebiet, das es früher nicht gab?

Nun, seit jeher hat im Verein mit der eigentlichen Messung die Theorie in der Geodäsie eine große Rolle gespielt; ja, zwei Jahrhunderte lang war die „Erdmessung“ oder „Höhere Geodäsie“ vorwiegend Theorie. Die großen französischen Mathematiker des 18. Jahrhunderts — etwa Clairaut, Legendre, Laplace — und der „princeps mathematicorum“, Carl Friedrich Gauß, legten die Grundsteine für eine Theorie der Geodäsie. In der Folge wurde sie zu hoher Vollkommenheit entwickelt und die Schule der Höheren Geodäsie unseres kleinen Landes war an dieser Entwicklung maßgeblich beteiligt.

Die Schaffung von Meßdaten für die Erdmessung hingegen blieb zunächst hinter der Theorie weit zurück. Seit den klassischen Gradmessungen des 17. und 18. Jahrhunderts kennt man zwar die Großform der Erde — das Erdellipsoid —

¹⁾ Antrittsvorlesung, gehalten am 8. März 1972 an der Technischen Hochschule in Graz.